

Hochschulen im Land Bremen

Inhalt

1. — 37.646 Studierende waren im Wintersemester 2020/21 im Bundesland Bremen an öffentlichen und privaten Hochschulen immatrikuliert.
2. — Im Bundesland Bremen gibt es insgesamt neun Hochschulen – fünf öffentliche und vier private. Etwas mehr als 50 Prozent der Studierenden studieren an Bremens größter Hochschule, der Universität Bremen.
3. — Der Frauenanteil unter den Studierenden an der Universität Bremen variiert stark. Während es im Fachbereich Produktionstechnik nur knapp 20 Prozent Frauen gibt, sind es im Fachbereich Human- und Geisteswissenschaften über 80 Prozent.
4. — Mit ihrer naturwissenschaftlich-technischen Ausrichtung orientieren sich die Hochschulen an den Wirtschaftsklustern der Region. Dieser Fokus ist auch Grund dafür, dass weniger Frauen dort studieren.
5. — Ein attraktiver Wissenschaftsstandort kann sich positiv auf Beschäftigung auswirken. Bisher verbleiben etwa 40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen im Land Bremen.
6. — Bei der Finanzierung stehen die Hochschulen vor großen Herausforderungen. Die im Wissenschaftsplan 2025 angedachte Erweiterung des Finanzrahmens kann nicht eingehalten werden.
7. — Bremen belegt mit durchschnittlich 5.770 Euro den 15. Platz im Bundesländervergleich der Pro-Kopf-Ausgaben pro Studierenden.
8. — 2019 arbeiteten knapp 5.800 Beschäftigte an den öffentlichen Hochschulen – 9,4 Prozent mehr als zehn Jahre zuvor. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind Realität für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Abbildung 1:

Entwicklung der Studierendenzahlen im Land Bremen
Wintersemester 2000/01–2020/21



Quellen: Statistisches Landesamt Bremen (2021); Statistisches Bundesamt (2021)
© Arbeitnehmerkammer Bremen

1. Dynamische Entwicklung der Studierendenzahlen in den vergangenen 20 Jahren

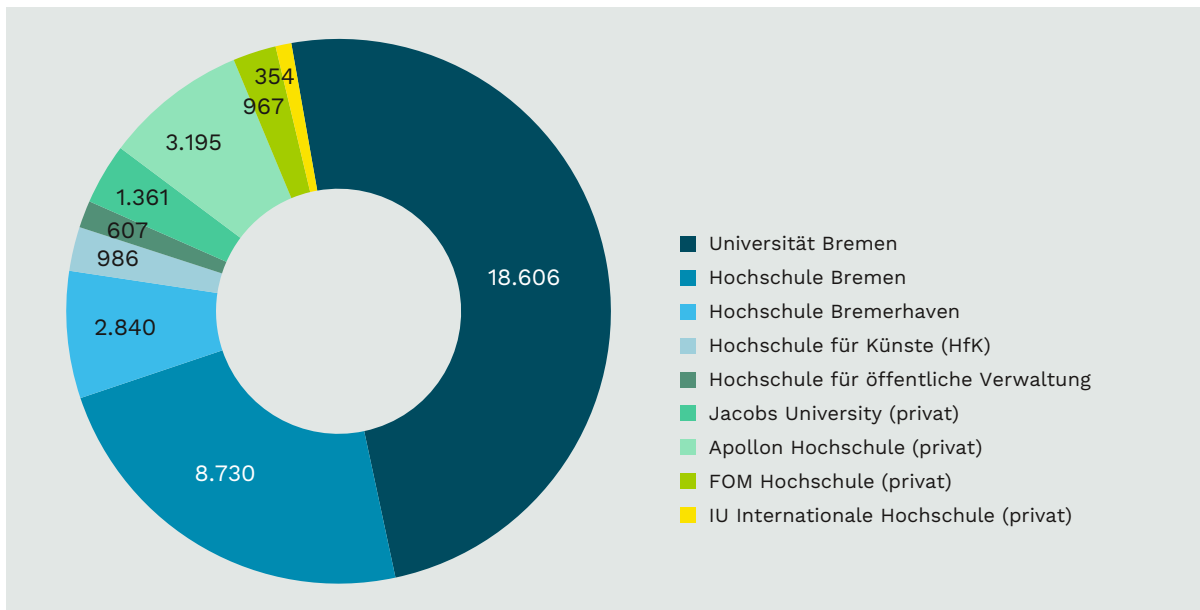
Die Zahl der Studierenden im Land Bremen hat sich von 26.538 im Wintersemester 2000/01 auf 37.646 Studierende im Wintersemester 2020/21 erhöht (Abb. 1). Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass es die privaten Hochschulen (Jacobs University, Apollon Hochschule für Gesundheit, Internationale Hochschule (IUBH) und die FOM Hochschule für Oekonomie & Management) im Jahr 2000/01 noch nicht gab. Auf sie allein entfielen im Wintersemester 2020/21 knapp 5.877 Studierende.

2. Studieren im Land Bremen

Der Hochschulstandort Bremen umfasst fünf öffentliche und vier private Hochschulen. Über 85 Prozent der Studierenden studierten 2021 an öffentlichen Hochschulen im Land Bremen. Mit über 18.000 Studierenden im Wintersemester 2020/21 ist die 1971 gegründete Universität Bremen die größte öffentliche Hochschule. Insgesamt ist hier die Hälfte aller Studierenden immatrikuliert (Abb. 2).

Unter den privaten Hochschulen sind die meisten Studierenden an der Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft eingeschrieben, die sich auf Fernstudiengänge und Blended-Learning-Angebote fokussiert. Sie ist auch der Grund dafür, dass Bremen im Bundesländervergleich inzwischen auf Platz drei landet, wenn es um den prozentualen Anteil an Studierenden ohne Abitur geht (Stand 2019: 4,46 Prozent). An öffentlichen Hochschulen hingegen ist der Anteil an Studierenden ohne Hochschulzugangsberechtigung weiterhin sehr gering und liegt bei unter einem Prozent.¹

Abbildung 2:
Verteilung der Studierenden auf die Hochschulen im Land Bremen
in Prozent (Stand: Wintersemester 2020/21)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2021)
© **Arbeiterkammer** Bremen

3. Forschungsschwerpunkte an der Universität Bremen ...

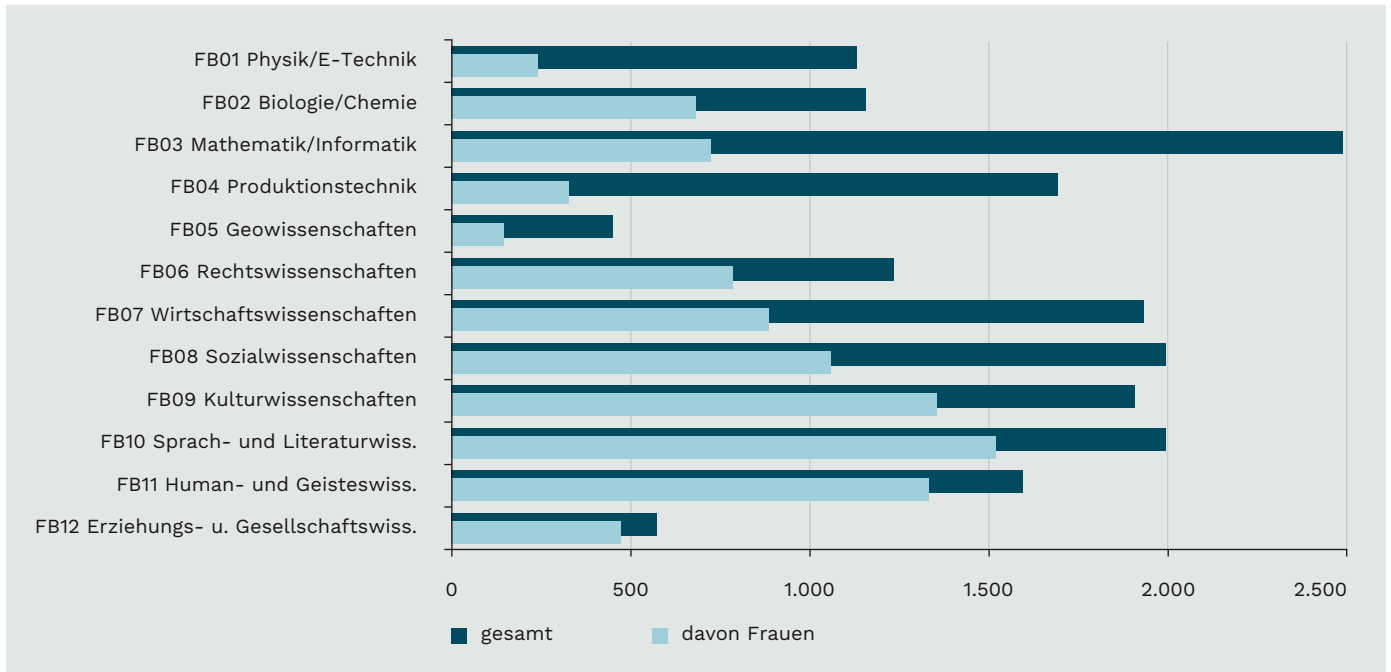
Als größte Hochschule im Bundesland bietet die Universität Bremen mit zwölf Fachbereichen und über 100 Studiengängen ein breites Spektrum an Lerninhalten. Obwohl die Universität im Jahr 2019 ihren Status als Exzellenzuniversität verlor, genießt sie nach wie vor einen hervorragenden Ruf als forschungsstarke Hochschule, etwa in den Bereichen Meeres-, Polar- und Klimaforschung; Materialwissenschaften oder Sozialpolitik.

... und Frauenanteil, der zwischen den verschiedenen Disziplinen stark variiert

Der größte Fachbereich der Universität Bremen ist der Fachbereich Mathematik und Informatik mit knapp 2.500 Studierenden, nur ein Drittel ist weiblich. Mit 449 Studierenden im Wintersemester 2020/21 ist der Fachbereich Geowissenschaften der kleinste Fachbereich. Auch hier liegt der Frauenanteil nur bei knapp einem Drittel. Ein Blick auf alle Fachbereiche verdeutlicht den nach wie vor geringen Frauenanteil im MINT-Bereich – also den Fächern, die sich thematisch mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik befassen. Einen überproportionalen Anteil an Studentinnen findet man hingegen in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften (Abb. 3). Insgesamt waren im Wintersemester 2020/21 über 52 Prozent der Studierenden an der Universität Bremen Frauen.

1 Vgl. CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung (2021): Studieren ohne Abitur. Bremen: abzurufen unter <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/laender/bremen/>.

Abbildung 3:
Studierende nach Fachbereich und Anteil an Frauen
 Universität Bremen Wintersemester 2020/21



Quelle: Uni in Zahlen (2021)
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

4. Hochschule Bremen und Hochschule Bremerhaven bilden nah an den Wirtschaftsklustern aus

An der Hochschule Bremen studierten im Wintersemester 2020/21 knapp über 8.700 Studierende. Im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt und zur Universität Bremen liegt der Frauenanteil fächerübergreifend jedoch bei lediglich 41 Prozent. Grund hierfür ist die naturwissenschaftlich-technische Ausrichtung vieler Studiengänge. Fast die Hälfte der insgesamt 67 angebotenen Studiengänge werden den Ingenieur- und Naturwissenschaften zugeschrieben.

An der Hochschule Bremerhaven ist dies sogar noch deutlicher sichtbar. Von den 2.840 Studierenden im Wintersemester 2020/21, waren nur etwas mehr als 36 Prozent Frauen. Die Hochschule hat nicht zuletzt aufgrund ihrer geografischen Lage ein maritimes Profil und umfasst die beiden Fachbereiche Technologie sowie Management und Informationssysteme mit insgesamt 26 Studiengängen.

Die Ausrichtung der beiden Hochschulen orientiert sich an den Wirtschaftsklustern des Bundeslandes Bremen und kann somit Fachkräftebedarfe im hoch qualifizierten Sektor der Bremer Wirtschaft decken.

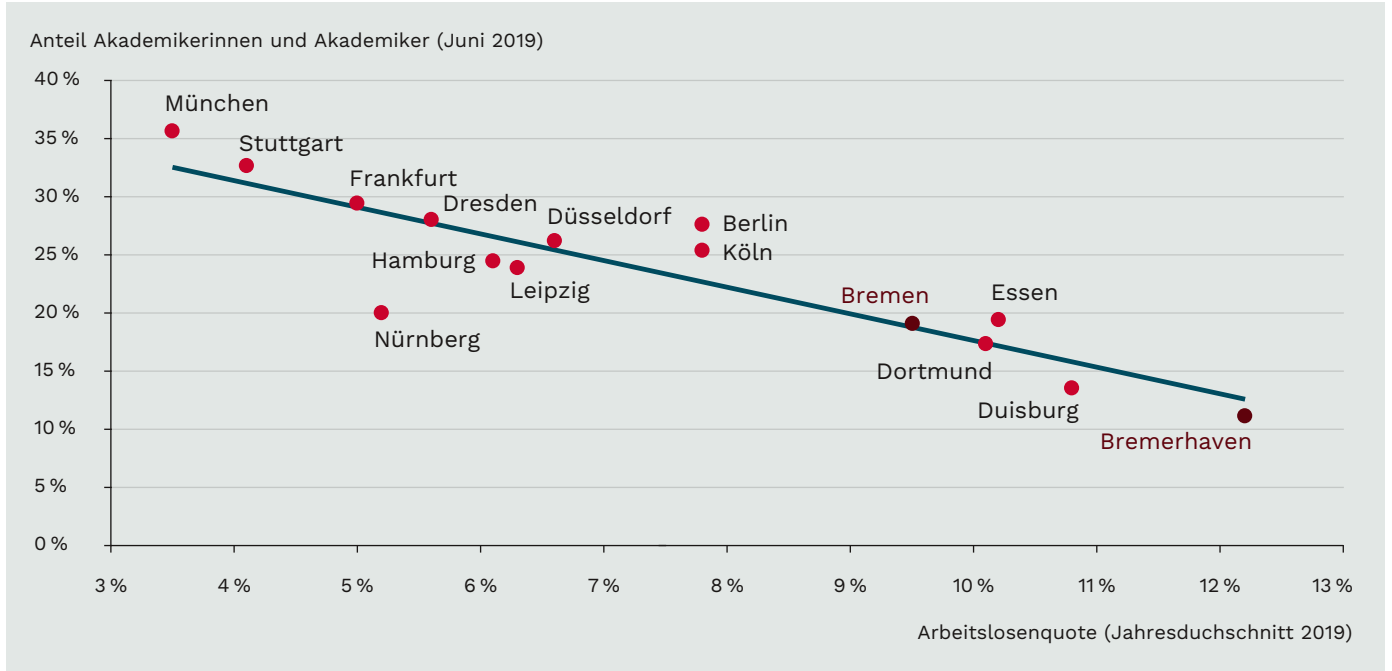
5. Mehr Hochqualifizierte, weniger Arbeitslose

Die Statistik legt nahe, dass Städte, in denen viele Akademikerinnen und Akademiker arbeiten, in geringerem Maße von Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind. Wie Abbildung 4 zu entnehmen ist, haben sowohl Bremen (19,1 Prozent) und insbesondere Bremerhaven (11,2 Prozent) einen geringen Anteil an Akademikerinnen und Akademikern und zugleich eine hohe Arbeitslosenquote. In Vergleichsstädten wie München oder Stuttgart liegt der Anteil an Beschäftigten mit Hochschulabschluss hingegen bei deutlich über 30 Prozent, die Arbeitslosenquote ist sehr viel geringer.

Um sicherzustellen, dass Bremen auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleibt, sind Investitionen in gute und höhere Bildung unabdingbar. Absolventenbefragungen legen nahe, dass Universität und Hochschulen im Land Bremen maßgeblich zur Sicherung des Fachkräfteangebots beitragen. Demnach verbleiben im Durchschnitt etwas mehr als 40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss in Bremen beziehungsweise der Region um Bremen und finden dort auch einen Arbeitsplatz. Bei Studienangeboten, die sich an den ausgewiesenen Wirtschaftsklustern Bremens orientieren, ist die Verbleibsquote sogar noch höher.

Abbildung 4:

Anteile Akademikerinnen und Akademiker sowie Arbeitslosenquote im Städtevergleich in Prozent 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2019)*, eigene Darstellung

* Die Zahlen für 2020 liegen auch vor, wären jedoch aufgrund der Corona-Pandemie weniger aussagekräftig.

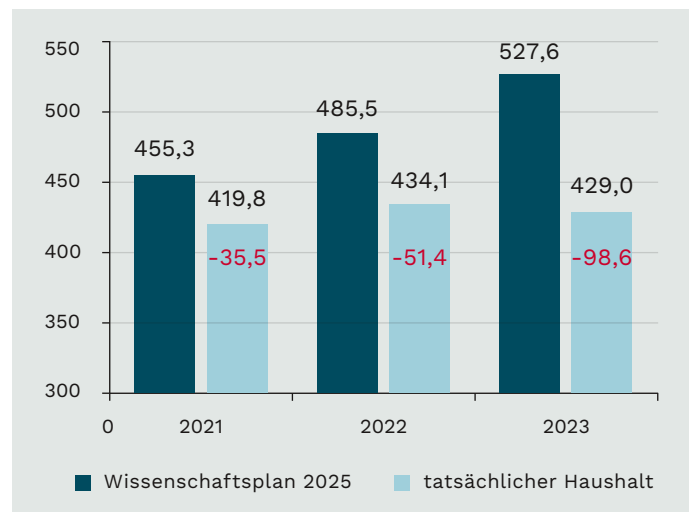
© Arbeitnehmerkammer Bremen

6. Bessere Ausfinanzierung der Hochschulen nötig, um wettbewerbsfähig zu bleiben

2019 beschloss Bremen mit dem Wissenschaftsplan 2025 einen ehrgeizigen Ausbaupfad für den Wissenschaftssektor. Demnach sollten den Hochschulen im Land Bremen im Jahr 2021 455,3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Der coronabedingt angepasste Wissenschaftsetat umfasst nunmehr 419,8 Millionen Euro, also etwa 35,5 Millionen Euro weniger als ursprünglich vorgesehen. Bis zum Jahr 2023 wächst die Differenz zwischen dem laut Wissenschaftsplan 2025 vorgesehenen und dem im Haushalt veranschlagten Etat auf knapp 100 Millionen Euro (Abb. 5). Im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Bremen, warnen sowohl die Hochschulen als auch die Bildungsgewerkschaft GEW vor den Folgen. So fehlen den Universitäten und Hochschulen zum Beispiel Mittel, um mehr Studiengänge für beruflich Qualifizierte zu konzipieren und anzubieten, um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu erhöhen.

Abbildung 5:

Vergleich Etat laut Wissenschaftsplan 2025 und Haushalt 2021 bis 2023, kumulierte Differenz in Millionen Euro



Quellen: Wissenschaftsplan 2025, Entwurf Haushaltsplan 2022/23

© Arbeitnehmerkammer Bremen

7. Nur Platz 15 im Bundesländervergleich bei Ausgaben pro Studierende

Seit Jahren ist Bremen mit etwa 5.770 Euro eines der Bundesländer mit den niedrigsten laufenden Ausgaben für Lehre und Forschung pro Studierende – nur Nordrhein-Westfalen gibt mit circa 4.990 Euro weniger Geld pro Kopf aus (Stand 2019). Auch die ursprünglich geplante Steigerung des Wissenschaftsetats im Zuge der Umsetzung des Wissenschaftsplans 2025 hätte lediglich ausgereicht, um sich dem Durchschnittsniveau im Bund (6.830 Euro) anzunähern.

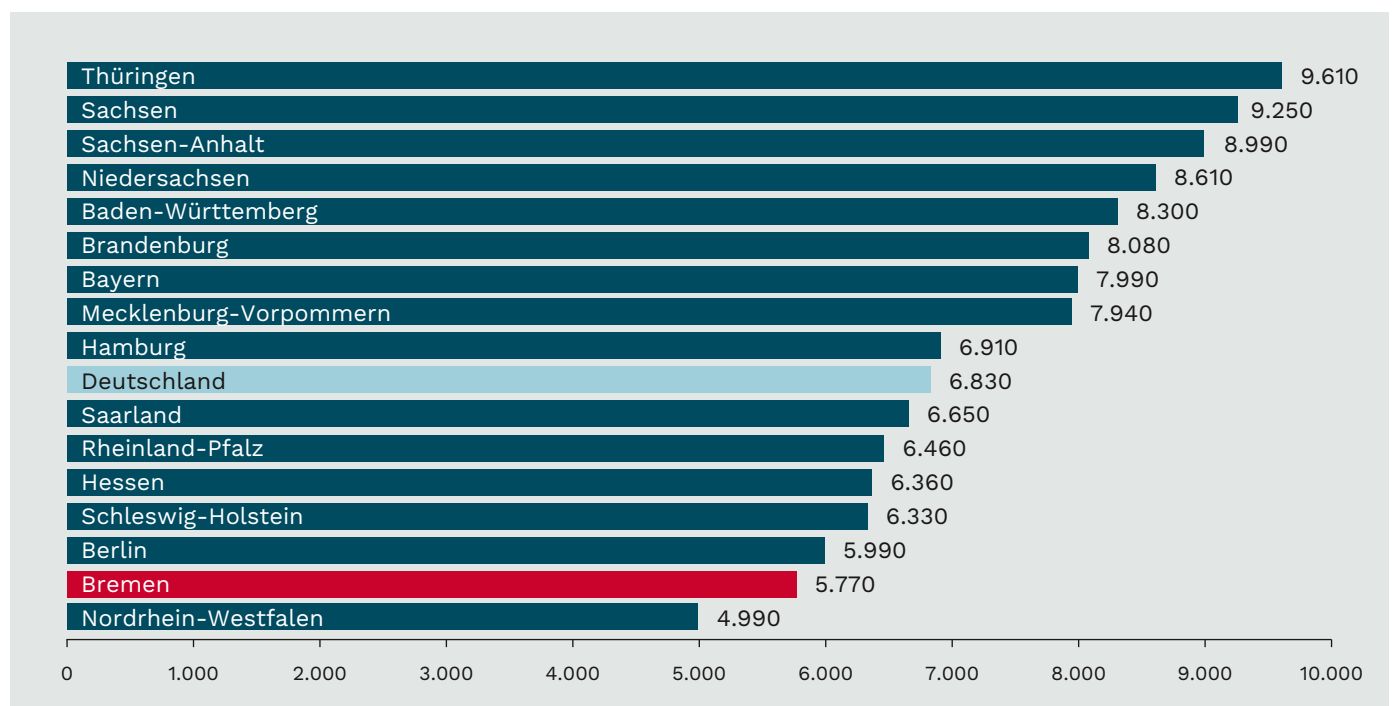
Im bundesweiten Vergleich fällt auf, dass die östlichen Bundesländer durchweg überdurchschnittlich viel für die Studierenden an ihren Hochschulen ausgeben. Die Stadtstaaten hingegen investieren durchschnittlich (Hamburg) bis unterdurchschnittlich (Berlin und Bremen) in ihren wissenschaftlichen Nachwuchs (Abb. 6).

Etwa 45 Prozent der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen arbeiten ein Jahr nach Abschluss noch im Bundesland – bei der Hochschule Bremerhaven sind es 35 Prozent.

8. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse und Planungsunsicherheiten auch bei Beschäftigten an Hochschulen im Land Bremen zu beobachten

An den öffentlichen Hochschulen im Land Bremen waren im Wintersemester 2018/19 etwa 4.100 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als wissenschaftliches oder künstlerisches Personal angestellt. Hinzu kommen etwa 1.700 Beschäftigte, die als Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie als technisches- oder sonstiges Personal angestellt sind. Insgesamt arbeiteten 9,4 Prozent mehr Beschäftigte an den Hochschulen als noch vor zehn Jahren (Abb. 7).

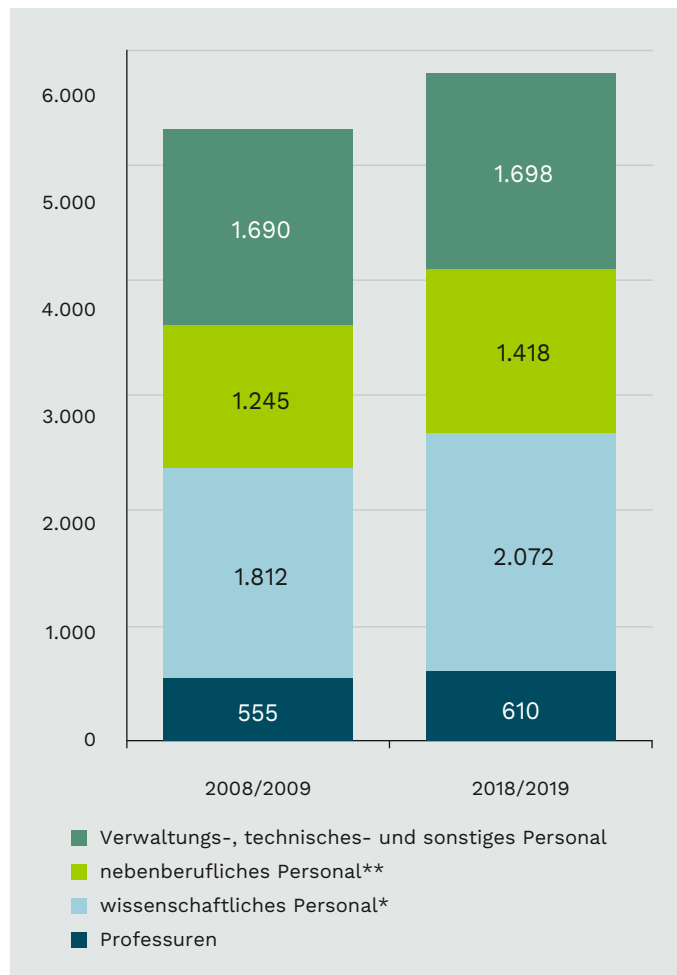
Abbildung 6:
Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Studierende
 nach Bundesländern in Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt (2019)
 © **Arbeitnehmerkammer** Bremen

Abbildung 7: Beschäftigungsstruktur an öffentlichen Hochschulen im Land Bremen

Vergleich Wintersemester 2008/09 und
Wintersemester 2018/19



*Dozierende, Assistenzen, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeitende und Lehrkräfte für besondere Aufgaben

**Gastprofessuren, Emeriti, Honorarprofessuren und Lehrbeauftragte

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (2021)

© **Arbeitnehmerkammer** Bremen

Befristete Verträge mit kurzen Laufzeiten und damit einhergehende Unsicherheiten in der Lebensplanung sowie Überstunden und Forschung in der Freizeit sind Alltag für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an deutschen Universitäten – so auch im Land Bremen.

Die Debatte zum Thema prekäre Beschäftigungsbedingungen an Hochschulen wurde Anfang 2021 durch den Hashtag #IchbinHanna intensiviert. Laut einem Ende des Jahres 2020 veröffentlichten Report des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zu Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen an Hochschulen in Deutschland sind vier von fünf Stellen in diesem Bereich befristet – die meisten von ihnen im wissenschaftlichen Mittelbau. Hinzu kommt die Arbeitsbelastung, bei der 78 Prozent der wissenschaftlichen Beschäftigten angaben, regelmäßig länger als vertraglich vereinbart zu arbeiten und durchschnittlich zehn Überstunden pro Woche zu leisten.

Der im November 2016 in Bremen unterzeichnete Rahmenkodex „Vertragssituationen und Rahmenbedingungen von Beschäftigten an den staatlichen Bremischen Hochschulen“ wurde in einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern von Gewerkschaften, Personalräten, Arbeitnehmerkammer, dem Kollegiumsrat der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bremen sowie den Frauenbeauftragten mit der Senatorin für Wissenschaft und den Leitungen der Hochschulen verhandelt. Er stellt eine Selbstverpflichtung der Hochschulen für eine bessere Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse dar und soll größere Transparenz und Planbarkeit, insbesondere bei befristet Beschäftigten, schaffen. Inwieweit sich der Rahmenkodex positiv auf die Beschäftigungsverhältnisse an bremischen Hochschulen ausgewirkt hat, wird eine Evaluation zeigen, die im Jahr 2022 durchgeführt wird.

Franziska Raab

ist Referentin für Bildungs-
und Hochschulpolitik.

E-Mail: f.raab@arbeitnehmerkammer.de



Impressum: KammerKompakt Nr. 5 2021, 1. Auflage, Dezember 2021 /
Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195
Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung:
GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Girzig + Gottschalk, Bremen.
Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download
auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de/kammerkompakt